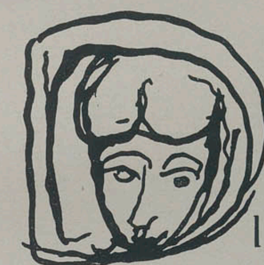
dieses Werkes, ein Aufschwung, vor welchem der Schluss der ,,Ekstase" verblasst. Der Idee des Komponisten gemäss wird der ganze Saal zu dieser Zeit von einem blendenden Strahlen erfüllt, alle Kräfte des Orchesters und des Chors werden mobilisiert, das Hauptthema wird auf dem Hintergrunde der breiten Orchester und Orgelharmonien in den Trompeten durchgeführt.

Nach dem allerhöchsten Aufschwung wird alles plötzlich still, das Licht löscht aus; in der lila Dämmerung sind die Klänge eines ekstatischen, berauschenden Tanzes hörbar, es kommen Lichteffekte, das Zauberspiel der Klangelemente, spritzende, ,,lichtbringende" Klavierpassagen auf dem Hintergrund der zischenden Becken. Noch ein Aufschwung und das Orchester wird wieder durch ein Meer von Klängen erfasst, welche im Schlussakkord zusammenschmelzen. Dieser Akkord ist der einzige vom Komponisten im ganzen Werk gebrauchte ,,Dreiklang".





DIE FREIE MUSIK

VON N. KULBIN

DIE THESEN DER FREIEN MUSIK

Die Musik der Natur — das Licht, der Donner, das Sausen des Windes, das Plätschern des Wassers, der Gesang der Vögel — ist in der Auswahl der Töne frei. Die Nachtigall singt nicht nur nach Noten der jetzigen Musik, sondern nach allen, die ihr angenehm sind.

Die freie Musik richtet sich nach denselben Gesetzen der Natur, wie die Musik und die ganze Kunst der Natur.

Der Künstler der freien Musik wird wie die Nachtigall von den Tönen und Halbtönen nicht beschränkt. Er benutzt auch die Viertel- und Achteltöne und die Musik mit freier Auswahl der Töne.

Das kann weder das Suchen des Grundcharakters, noch die Einfachheit stören, noch zu photographischem Ausdruck des Lebens verpflichten, denn das eben erleichtert die Stilisation.

Anfangs werden die Vierteltöne eingeführt. (Dieselben wurden schon im Altertum als ,,enharmonische Art" gebraucht, als der Mensch noch stark an ursprünglichen Instinkten war. Sie bestehen noch bis jetzt in der alten Musik der Hindu.)